

ERIC METAXAS

# LUTHER

DER MANN, DER GOTT NEU ENTDECKTE

Aus dem amerikanischen Englisch von Dr. Friedemann Lux

**SCM**  
Hänsler

# SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM Hänssler ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

Die Lutherzitate sind, wenn nicht anders angegeben, nach der im Quellenverzeichnis ausgewiesenen Ausgabe von Johann Georg Walch. Die Rechtschreibung wurde wegen der Lesbarkeit an manchen Stellen der heutigen angepasst.



© der deutschen Ausgabe 2019

SCM Hänssler in der SCM Verlagsgruppe GmbH · Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen  
Internet: [www.scm-haenssler.de](http://www.scm-haenssler.de) · E-Mail: [info@scm-haenssler.de](mailto:info@scm-haenssler.de)

Originally published in English under the title: *Martin Luther: The Man Who Rediscovered God and Changed the World.*

All rights reserved including the right of reproduction in whole or in part in any form.  
This edition published by arrangement with Viking, an imprint of Penguin Publishing Group, a division of Penguin Random House LLC.

Die Bibelverse sind folgender Ausgabe entnommen:

Die Bibel. Nach Martin Luthers Übersetzung. Revidiert 2017, © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Übersetzung: Dr. Friedemann Lux

Lektorat: Marcus Beier

Fachlektorat: Prof. Dr. Wolfgang E. Heinrichs

Umschlaggestaltung: Kathrin Spiegelberg, Weil im Schönbuch

Titelbild: akg-images

Satz: Satz & Medien Wieser, Stolberg

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-7751-5825-1

Bestell-Nr. 395.825

# INHALT

Geleitwort .....	9
Vorwort .....	13
Karte .....	16
Zeittafel .....	18
Einleitung: Pastor, Rebell, Prophet, Mönch .....	20
1 Jenseits der Legenden .....	27
2 Ein Blitz schlägt ein .....	56
3 Die große Veränderung .....	80
4 Ein Mönch in Wittenberg .....	100
5 Der Heilige Geist in der Toilette .....	131
6 Der Ball kommt ins Rollen – die Thesen .....	148
7 Der Augsburger Reichstag .....	189
8 Die Leipziger Disputation .....	219
9 Die Bulle gegen Luther .....	256
10 Der Wormser Reichstag .....	268
11 Ein Feind des Reiches .....	288
12 Die Wartburg .....	312
13 Es riecht nach Revolution .....	343
14 Zurück nach Wittenberg .....	362
15 Monster, Nonnen und Märtyrer .....	390
16 Fanatismus und Gewalt .....	408
17 Liebe und Ehe .....	442
18 Vom freien Willen bis zur Musik .....	465
19 Die Pest und die Anfechtungen kommen zurück .....	493
20 Die Reformation wird erwachsen .....	508
21 Begegnungen mit dem Tod .....	534
22 »Wir sind Bettler, das ist wahr.« .....	548

Epilog: Der Mann, der die Zukunft schuf .....	563
Anhang: Friedrichs Traum .....	582
Anmerkungen .....	586
Bibliografie .....	610
Bildquellen .....	614
Index .....	617



# JENSEITS DER LEGENDEN

**M**an weiß nicht so recht, wie man die Geschichte von Martin Luther anfangen soll. Es ist die außergewöhnliche Geschichte eines außergewöhnlichen Menschen. Aber gleich zu Beginn stolpert man über zwei Rätsel, die beide gleichermaßen einen glatten Anfang unmöglich machen. Das eine ist kalendarischer Art, und das zweite ist so merkwürdig, dass man sich unwillkürlich fragt, ob das ein bloßer Zufall sein kann.

Das erste, das kalendarische Problem ist, dass wir heute zwar viel mehr über Martin Luther wissen als über jede andere Person aus seiner Zeit und Berge an Dokumenten über ihn besitzen, aber dass wir bei einer der simpelsten Tatsachen über sein Leben passen müssen: bei seinem Geburtsjahr. Klar ist, dass er am 10. November geboren wurde, ja sogar – wenn wir seiner Mutter glauben können – um welche Uhrzeit: um kurz nach Mitternacht. Aber in welchem Jahr?

Luther selbst meinte, dass er wahrscheinlich 1484 geboren sei. Seine Mutter war sich unsicher. Kirchenbücher, in denen man nachsehen könnte, gab es noch nicht. Schließlich setzte sich Philipp Melanchthon durch, der das Geburtsjahr auf 1483 festlegte. Da seine Indizien die meisten Lutherforscher überzeugen konnten, soll dieses Datum auch für dieses Buch gelten.

Das zweite Rätsel ist von einer ganz anderen Art. Wir wissen, dass am 11. November, also einen Tag nach seiner Geburt, das Neugeborene, warm eingepackt, die hundert Meter von seinem Zuhause in die majestätische Peter-und-Pauls-Kirche getragen wurde, um dort durch die Taufe dem Rachen des ewigen Feuers entrissen zu werden. Da der 11. November der Martins-tag war – der Gedenktag des heiligen Martin von Tours –, gab man dem Kind

den Namen des Heiligen, was damals gängige Praxis war. Aber was Luthers Eltern noch nicht ahnen konnten: Im Leben dieses Heiligen gab es ein Detail, das in dem Leben dieses frisch getauften Kindes eines Tages auf eine geradezu unheimliche und scheinbar prophetische Art eine Parallele finden würde.

St. Martin lebte im 4. Jahrhundert nach Christus. Er wurde im heutigen Ungarn geboren, wuchs im heutigen Pavia in Italien auf und verbrachte den Großteil seines Erwachsenenlebens in Frankreich; alle drei Regionen gehörten damals zum Römischen Reich. Er wurde, gegen den Willen seines Vaters, schon in jungen Jahren Christ und ging in die römische Armee. Eines Tages – er war gerade in Borbetomagus, dem späteren Worms, stationiert – wurde der künftige Heilige in eine Schlacht abkommandiert. Doch Martin, der tiefst davon überzeugt war, dass Blutvergießen nicht mit seinem christlichen Glauben vereinbar war, erklärte: »Ich bin ein Soldat Christi. Ich kann nicht kämpfen.«<sup>1</sup> Man steckte den Befehlsverweigerer als Feigling in den Karzer, worauf er sich anbot, freiwillig unbewaffnet an die Front zu gehen, denn er hatte keine Angst davor zu sterben, sondern lediglich davor, jemand anderen zu töten. Die Schlacht fand schließlich gar nicht statt und Martin wurde aus dem Militär entlassen, um kurz darauf Mönch zu werden. Nun, aus dem römischen Borbetomagus, wo dieser erste Martin unter Einsatz seines Lebens als Christ dem Römischen Reich trotzte und seinen Weg zum Heiligen begann, war elf Jahrhunderte später das deutsche Worms geworden, und jetzt trat dort der zweite Martin, wieder aus christlicher Glaubensüberzeugung heraus, dem »Heiligen Römischen Reich« entgegen. So knüpfte sich bereits am zweiten Tag seines Lebens ein Band, das den kleinen Martin Luther sowohl mit der fernen geschichtlichen Vergangenheit als auch mit seiner eigenen historischen Zukunft verknüpfte.

Die Welt, in die Luther hineingeboren wurde, hatte sich seit vielen Jahrhunderten nicht wesentlich verändert; einige Wandlungsprozesse hatten zwar bereits begonnen, aber steckten allenfalls noch in den Kinderschuhen. Es war eine Welt, die durch die unendlichen Weiten des Ozeans von dem Riesenkontinent getrennt war, den wir heute als Amerika kennen. Christoph

Kolumbus schipperte als Händler die Küste von Westafrika entlang und hatte keinen Schimmer, dass er binnen eines Jahrzehnts mit drei Karavellen den Sprung über den Atlantik wagen würde. Die Druckerpresse war erst vor etwa vierzig Jahren von Johannes Gutenberg erfunden worden, und obwohl das Schisma von 1054 schon lange die Ost- von der Westkirche trennte, konnte sich niemand auch nur im Traum vorstellen, dass das Riesenuniversum der heiligen katholischen Kirche mit dem Papst an der Spitze eines Tages so stark unter Beschuss käme, der es für immer zerreißen würde.

Martin Luther wurde im letzten Jahr des Pontifikats von Sixtus IV. geboren, einem von sechs Renaissance-Päpsten, die so unfähig und skandalös agierten, dass man fast den Eindruck haben konnte, dass dieses Sextett seine gesammelte Dekadenz und Korruption in einen Pappdrachen steckte, diesen gut sichtbar an einen Baum hing und darauf einen Augustinermönch aufforderte, ihn mit einer Schleuder zu zerfetzen.<sup>2</sup> Bis auf den Namen, den seine Eltern ihm gegeben hatten, gab es in Martin Luthers Kindheit und noch in seinen jungen Erwachsenenjahren rein garnichts, was irgendjemanden hätte ahnen lassen können, was für einen erstaunlichen Gang sein Leben nehmen würde.

Bevor wir das Binsenkästchen, in dem der kleine Martin liegt, aus dem Schilf holen<sup>3</sup> und mit der Geschichte fortfahren, sollten wir noch erwähnen, dass Martin Luther ursprünglich nicht »Luther« hieß, sondern »Ludher« oder »Luder«. Er hat seinen Namen später geändert – wann und warum wissen wir nicht genau; vermutlich tat er es aber, weil es zu dieser Zeit zum guten Ton gehörte, Namen ins Lateinische oder Griechische zu ändern. Seine Eltern übernahmen den neuen Namen »Luther« schließlich auch für sich – wahrscheinlich wegen der wachsenden Berühmtheit ihres Sohnes, vielleicht aber auch, weil das Wort »Luder« gewisse unattraktive Assoziationen hatte, die sie gerne dem Reich der historischen Fußnoten überließen.<sup>4</sup>

Eine der größten Herausforderungen beim Erzählen der Geschichte von Martin Luther besteht darin, ihn freizuschaufeln von all den Legenden, Mythen und Storys, die sich in den letzten fünf Jahrhunderten um ihn angesammelt haben. Der erste Mythos, an dem Luther selbst bisweilen strickte, ist

die arme Herkunft Martin Luthers – dass sein Vater ein einfacher Bergarbeiter war und seine Mutter aus noch bescheideneren Verhältnissen kam und wahrscheinlich eine dubiose Badestubenmagd gewesen war. Erst neuere archäologische Entdeckungen haben uns in die Lage versetzt, die hartnäckige Mär von Luthers bescheidener Herkunft zu den Akten zu legen.

Tatsache ist, dass sein Vater – sein Name war Johannes, sein Rufname Hans – ein intelligenter und tatkräftiger Mann war. Er arbeitete in der Tat im Bergbau, aber er war mitnichten ein einfacher Tagelöhner, sondern ein ehrgeiziger und erfolgreicher Unternehmer. Er besaß mehrere Schmelzhütten und zog mit seiner jungen Frau nach Eisleben, um die reichen Kupferadern auszubeuten, die unter den Wäldern der Region verliefen. Seine Frau Margarethe kam aus der gutbürgerlichen, geachteten und nicht unvermögenden Familie Lindemann im Raum Eisenach; ein Verwandter von ihr wurde 1497 Bürgermeister von Eisenach. Zwei von Martins Vettern (die Söhne des ältesten Bruders seiner Mutter) wurden Männer von Rang und Namen. Der eine wurde ein Doktor der Jurisprudenz und kurfürstlicher Rat in Sachsen, der andere studierte in Leipzig, Frankfurt und Bologna und wurde der Leibarzt des Kurfürsten Friedrich des Weisen. Zuweilen hat er auch Luther selbst behandelt. In seinen letzten Lebensjahren lehrte er Medizin an der Universität von Wittenberg, der Stadt, in der Luther wohnte. Die bescheidene Herkunft der Eltern Luthers, insbesondere seiner Mutter, ist ein typisches Beispiel für die manchmal irreführenden »Heiligenbiografien« über Luther, die nach seinem Tod entstanden.

Wir können wohl davon ausgehen, dass die wohlbetuchte Familie Lindemann Hans Ludher das Geld lieh, das er als Startkapital in der risikoreichen Kupferhüttenbranche benötigte. Er wusste, dass es nicht leicht werden würde, das Vertrauen, das seine großzügigen Schwiegereltern da in ihn setzten, nicht zu enttäuschen, und es war tatsächlich nicht leicht. Er arbeitete sehr hart und erwartete zweifellos, dass sein Sohn Martin sich in seine Zukunftspläne einfügen würde. Der Junge war mehr als hell, und Hans hatte vor, ihm die bestmögliche Schulbildung angedeihen zu lassen, damit er als Jurist Karriere machen konnte.



Wir können auch davon ausgehen, dass die Luthers weder frommer noch weniger fromm waren als andere Menschen ihrer Zeit und ihrer sozialen Schicht – mit anderen Worten: Sie nahmen Gott und die Kirche sehr ernst. Fast mit Sicherheit gab es in ihrem Haus einen Heiligenschrein für St. Anna, die zwar nicht nach der Bibel, aber nach der kirchlichen Tradition die Mutter Marias war und die als Schutzheilige der Bergleute galt – Letzteres deswegen, weil aus ihrem Leib zwei »Edelsteine« von unermesslichem Wert gekommen waren: erst Maria und dann indirekt, aus Marias Leib, Jesus. Was für eine bessere Schutzheilige konnte es geben für die Menschen, die selbst in der Erde nach Schätzen suchten?<sup>5</sup>

### Was die Archäologen sagen

Als wahrer Glücksfall für die Luther-Forschung erwiesen sich neuere archäologische Ausgrabungen in Mansfeld, wo Luther vom Säuglingsalter (sechs Monate) bis zu seiner Einschulung in Magdeburg wohnte. Unter anderem ergab eine 2003 begonnene Ausgrabung, dass das kleine, schlichte Haus in Mansfeld, das jahrhundertlang als das Elternhaus des kleinen Martin galt, nur ein Drittel des tatsächlichen Wohnhauses der Familie ausmachte, was Luthers eigene spätere Aussage, er sei der Sohn von »Bauern« und »armen Bergleuten« gewesen, als typisch lutherische Mischung aus Bescheidenheit und Übertreibung entlarvt. Anders als die Legenden aus fünf Jahrhunderten es wollen, wuchs er vielmehr in einem bemerkenswert gut ausgestatteten Haus auf. Wie gut, zeigt eine weitere Ausgrabung aus dem Jahr 2008, bei der »ein bis dato unbekannter ausgemauerter Kellerraum«<sup>6</sup> aus Luthers Kindheitstagen freigelegt wurde, der solch eine Fülle und Vielfalt von häuslichem Abfall enthielt, dass man ihn als eine Goldgrube an Informationen über den damaligen Alltag der Familie betrachten muss. Dass Martin und die Seinen die hier aufgefundenen Gegenstände vor fünfhundert Jahren in den Händen gehalten und benutzt haben, kommt einer Offenbarung gleich und bestätigt, dass dies nicht die bescheidene Wohnstätte armer Leute vom

unteren Ende der Gesellschaft war, sondern das Haus einer ehrbaren, etablierten Familie, die zu den führenden der Stadt gehörte.

Die Auswertung der gut 7.000 in dem Keller ausgegrabenen Tierknochen ergab, dass der Fleischkonsum der Familie Luther zu 60 Prozent aus Schweinefleisch bestand, und zwar überwiegend von »jungen, gerade erwachsenen Tieren«<sup>7</sup>, deren Fleisch teurer war als das älterer, weniger aromatisch schmeckender Tiere. 30 Prozent der Knochen stammten von Schafen und Ziegen und die übrigen 10 Prozent von Rindern. Weiter fand man 2.000 Knochen von Hausgeflügel, vor allem von Gänsen, deren Fleisch ebenfalls relativ teuer war. Dazu kamen »oftmals junge Hühner, gelegentlich Enten und Tauben«. Einige der Gänseknochen waren durch eingebohrte Löcher zu Vogelpfeifen umfunktioniert worden, mit denen man kleine Singvögel anlockte, die damals in Deutschland ebenfalls auf dem Speiseplan standen. Dann schließlich die Fischgräten: Sie ergaben, dass im Hause Luther an Süßwasserfischen »Karpfen, Brassen, Plötze, Rapfen, Hecht, Zander, Flussbarsch und Aal« verzehrt wurden. An Salzwasserfischen gab es »Hering, Dorsch und Scholle«, die in Salz eingelegt oder getrocknet nach Mansfeld kamen.

Doch noch bezeichnender waren die in dem Keller gefundenen Küchenutensilien, darunter mehrere Grapen – irdene Dreibeintöpfe, die man direkt in das Herdfeuer stellte. Es gab auch Fragmente der sehr viel selteneren metallenen Variante dieser Töpfe. Diese waren damals so wertvoll, dass sie oft in Testamenten eigens erwähnt wurden. Man fand auch Scherben von sogenannten Igelgefäßen, die nur bei festlichen Anlässen zum Einsatz kamen; dazu kamen »Stangengläser, Noppengläser und Rippenbecher«<sup>8</sup>. Auch die Messergriffe und vieles andere bezeugen, dass es sich hier um einen Haushalt mit dem Wohlstand der oberen Mittelschicht handelt.

Die Archäologen fanden auch viele der Spielzeuge, mit denen Martin und seine drei Brüder gespielt haben dürften. Unter anderem fanden sie sieben Murmeln von unregelmäßiger Form, was darauf schließen lässt, dass sie wahrscheinlich selbst gefertigt und im Herd von Mutter Luther gebrannt waren. Ein »Fingerknochen eines Rindes« wies unten ein gebohrtes Loch

auf, das wahrscheinlich mit flüssigem Blei gefüllt worden war, um so einen standfesten Kegel zu erhalten. Mehrere solcher Kegel wurden in eine Reihe gestellt und als Kegelspielen verwendet.\* Es gab auch einen »Pfeifvogel« (also eine Vogelpfeife), »den man mit Wasser füllte, um so trillernde Laute zu erzeugen«. Doch der vielleicht spektakulärste Fund ist »die Miniaturausführung einer Armbrustnuss, also dem entscheidenden Teil des Abzuges einer mittelalterlichen Armbrustwaffe«.<sup>9</sup> Sie stammte offenbar von einer Spielzeugarmbrust, die Martin und seinen Brüdern gehörte. Daher müssen wir heute die vielen Lutherbilder in unserem kollektiven kulturellen Gedächtnis durch das Bild des kleinen Martin ergänzen, der mit seiner Spielzeugarmbrust hinter seinen Brüdern herrennt. Kaum denkbar, dass der »Sohn armer Eltern« ein so ausgefallenes und teures Spielzeug besessen hat.

Besonders mysteriös an diesem großen Abfallfund ist die große Zahl wertvoller Gegenstände, die mit den weniger wertvollen vermischt sind. Es ist natürlich normal, dass man Knochen und Gräten wegwirft. Aber warum, um alles in der Welt, sollte man Messingschnallen und -knöpfe, eine bestickte Geldbörse an einem Ledergürtel, ja sogar Silbermünzen entsorgen? Eine mögliche Erklärung hat mit der Pestepidemie zu tun, die 1505, als Luther gerade gegen den Willen seines Vaters Mönch geworden war, Mansfeld wieder einmal heimsuchte. Man nimmt heute an, dass zwei von Martins Brüdern dieser Pest zum Opfer fielen.<sup>10</sup> Damals rieten die Ärzte dazu, alle Kleider und das Bettzeug von Pesttoten zu verbrennen, und es ist gut möglich, dass beim Ausräumen der Zimmer der Verstorbenen verschiedene wertvollere Gegenstände aus Versehen mit weggeworfen wurden, was diesen ansonsten sehr merkwürdigen Fund erklären würde.

---

\* Im Hintergrund des berühmten Gemäldes »Die Kinderspiele« von Pieter Bruegel dem Älteren finden wir ein solches Kegelspiel.